

RAUMORDNUNG UND STATISTIK: VON DER AMTSSTATISTIK ZUR GEMEINDEPLANUNG.

Planungskarten werden in erster Linie über statistische Daten aus Großzählungen erstellt, wie etwa aus der Volks-, Häuser- und Wohnungszählung sowie der Arbeitsstättenzählung. Den weitaus größten Teil dieser Daten stellt die amtliche Statistik zur Verfügung. Die Gebäude- und Wohnungszählung ermittelt die Zahl der Gebäude, ihre Größe und Verwendung, Wärme- und Wasserversorgung. Vor allem aber erfasst sie die Wohnverhältnisse der gesamten Bevölkerung. Die Volkszählung gibt Aufschluss, wie die Bevölkerung hinsichtlich Geschlecht, Alter, Beruf oder Bildung zusammengesetzt ist. Die Arbeitsstättenzählung liefert u.a. Daten über die Branchen- und Beschäftigtenstruktur.

INNOVATION: KOORDINATENGEBUNDENE STATISTIK.

Für die Erstellung von Raumplanungsgrundlagen in einer Gemeinde sind statistische Daten nur dann von Bedeutung, wenn sie für eine möglichst kleine räumliche Einheit vorliegen. Naturgemäß ist eine räumliche Gliederung je nach raumplanerischer Aufgabenstellung verschieden. Daher stellt sich die Frage: Welche kleinräumige Gemeinde- bzw. Stadtgliederung gewährleistet eine optimale Aussage?

Planungskarten sollen über die räumliche Entwicklung einer Gemeinde informieren. Grundlegende Frage dabei ist, wie die Bedürfnisse und Probleme innerhalb der Gemeinde gelöst werden können. Man will wissen, wie die Situation in einer Gemeinde beschaffen ist und wo es Probleme gibt. So sollen Planungskarten beispielsweise aufzeigen, wie die Erholungs-, Versorgungs- und Entsorgungsfunktionen in der Gemeinde erfüllt werden können.

Die derzeit in der amtlichen Statistik vorhandenen Gebietsgliederungen erweisen sich bei der Erstellung von Planungskarten als zu groß, um mit ihren Summendaten für die Vielzahl der heutigen raumplanerischen Aufgabenstellungen noch wertvolle Aussagen machen zu können. Da bei der Bildung der statistischen Zählsprenkel sowohl bestehende Verwaltungsgrenzen berücksichtigt werden müssen, als auch eine bestimmte Einwohnerzahl angestrebt wird, variieren die Zählsprenkel in ihrer Form und Größe sehr stark (siehe Karte 1). Das hat zur Folge, dass die statistischen Daten oft charakteristische räumliche Strukturen innerhalb der Gemeinde verwischen. Dieses Manko wird besonders dann deutlich, wenn die statistischen Werte von Zählsprenkeln mit unterschiedlicher Flächenausdehnung verglichen werden.

Damit bleibt die amtliche Statistik, solange man die Daten auf Gemeindebasis oder auf der Basis Statistischer Zählsprenkel auswertet, als ergiebige Quelle für die Gemeinde- oder Stadtplanung weitgehend unausgeschöpft. Daher sucht die Statistik Österreich für die Großzählungsdaten eine allgemeine Lösung zur Bildung flexibler und damit auch kleinräumiger statistischer Gebietseinheiten. Die Großzählungsdaten sind derzeit auf Ebene der Gebäudeadressen zwar gespeichert, aber nicht geocodiert. Dadurch ist eine individuelle regionale Gebietsbildung, auf deren Grundlage dann die statistischen Daten ausgewiesen werden können, nur mit sehr hohem Arbeitsaufwand möglich. Wenn aber jede Gebäudeadresse mit einem Koordinatenwert als Lokalisierungspunkt versehen ist, können rasch und auf einfache Weise individuelle Bezugseinheiten gebildet werden. Dieser regionalen Datenanforderung nachzukommen, ist durch den Einsatz von Geografischen Informationssystemen (GIS) zu realisieren.

PILOTPROJEKT KLOSTERNEUBURG.

Die Stadt Klosterneuburg wurde als Pilotprojekt ausgewählt, derartige kleinräumige Gebiete in Österreich erstmals zu testen. Ermöglicht wurde dieses Pilotprojekt dadurch, dass WIEN-STROM die Gebäudekoordinaten und die Stadtgemeinde Klosterneuburg digitale Plangrundlagen (z.B. Flächenwidmungsplan, Gebäudegrundriss, Straßen- und Gewässernetz) für das gesamte Gemeindegebiet zur Verfügung gestellt haben. Wie zukünftig Planungskarten aussehen können, wenn die statistischen Daten koordinatengebunden zur Verfügung stehen, zeigen die Karten 2, 3 und 4. Sie stellen die Einwohnerdichte auf der Basis verschiedener Gebietsgliederungen wie Planungsgebiete, Baublockgruppen und Planquadrate dar. Da alle Karten vom glei-

chen statistischen Datensatz ausgehen, wird auch der Unterschied zu der Gebietsgliederung nach Statistischen Zählspiegeln deutlich (vergleiche Karte 1).

KLEINRÄUMIGE ZUSAMMENFASSUNG.

Im allgemeinen können statistische Planungskarten unter Einhaltung des Datenschutzes ohne Probleme erstellt werden. Nicht nur aus Gründen des Datenschutzes sondern auch aus kartografischen Überlegungen heraus sind sogenannte Datenaggregationen notwendig. Nur durch eine solche fachgerechte Zusammenfassung der Daten zu größeren Gebieten können charakteristische Verteilungsstrukturen in der Karte erkannt werden. Wenn etwa eine sozialräumliche Gliederung (z.B. ethnische Herkunft, Beruf der Bewohner) des Stadtgebietes vorgenommen wird, ist die Zusammenfassung von Volkszählungsmerkmalen auf der Basis von Planquadraten oder Baublockgruppen sinnvoll.

Das Interesse an der Einführung von kleinräumig aufbereiteten statistischen Daten ist groß und wächst mit der laufenden Weiterentwicklung der technischen Möglichkeiten. Nur detaillierte, kleinräumig aufbereitete statistische Daten können helfen, kommunale Planungsprobleme transparent zu machen und Fehlentscheidungen zu verhindern. Die Darstellung dieser Informationen in Karten eröffnet neue Möglichkeiten, indem schwer interpretierbare Tabellen durch leicht analysierbare thematische Karten ersetzt werden.

INSTRUMENT COMPUTERATLAS.

Großzählungsdaten, die auch für kleine Raumeinheiten zur Verfügung stehen, sind nicht nur für die Grundlagenforschung im örtlichen Raumordnungsprogramm nützlich, wie der Computeratlas von Klosterneuburg beweist. Dieser Stadtatlas zeigt konkret, auf welche Weise statistische Daten für die Gemeinde- und Städteplanung nutzbar gemacht werden können. Mit diesem Computeratlas werden nicht nur die Fachleute, sondern auch die Bewohner der Stadt Klosterneuburg angesprochen, da sie letztendlich von der Stadtplanung betroffen sind. Über 20 Themenbereiche - wie etwa die Ursachen für das rasche Ansteigen des motorisierten Individualverkehrs, der Siedlungsdruck in den Randlagen der Stadt (siehe Karte 5), der Bauboom in der Nachkriegszeit, das Greißlersterben oder die Zweitwohnungsproblematik - werden aufgegriffen und kritisch betrachtet. Die Karten in diesem Atlas beziehen sich auf Themenbereiche, mit denen eine Stadt zu kämpfen hat, die im Einzugsbereich einer Großstadt liegt.

Neben den statistischen Daten halten in diesem Atlas auch andere Quellen wie Kataster, topographische und thematische Karten, aber auch Luft- und Satellitenbilder ein vielfältiges Informationsangebot bereit. Um in einem GIS die unterschiedlichen Informationsebenen kombinieren zu können, wurden alle Quellen in digitaler Form verarbeitet und in ein einheitliches geometrisches Bezugssystem gebracht. Dadurch können die verfügbaren Informationen für die gewünschten räumlichen Bezugseinheiten (z.B. Baublock, Planquadrat) abgefragt sowie verschiedene Inhaltsebenen verknüpft und kartografisch dargestellt werden. Durch die Verwendung von Quellen aus der Vergangenheit lassen sich auch zeitliche Veränderungen und Entwicklungstendenzen gut dokumentieren.

Der Computeratlas von Klosterneuburg wurde von der Stadtgemeinde Klosterneuburg in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Statistischen Zentralamt und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben. Der Atlas ist 1998 erschienen und bei der Stadtgemeinde Klosterneuburg (A-3400 Klosterneuburg, Rathausplatz 1; Tel.: 02243/444-286; Fax: 02243/444-296) erhältlich.

DR. ERICH WONKA,
STATISTIK ÖSTERREICH, WIEN